

Wie gewonnen, so zerronnen?

Autor(en): **Forster, Peter**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz**

Band (Jahr): **87 (2012)**

Heft 4

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

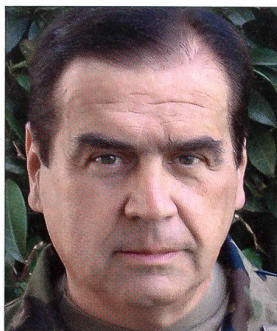
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wie gewonnen, so zerronnen?



Erfreuliches war im Herbst 2011 zu vermelden: Das Parlament sprach der Armee fünf Milliarden Franken pro Jahr zu, es legte den Bestand auf 100 000 Mann fest, es verlangte die Behebung der Ausrüstungsmängel und es forderte, der neue Flieger sei zügig zu beschaffen.

Wie nun die NZZ berichtet, stösst die Landesregierung die beiden ersten Beschlüsse schon wieder um – zurück auf Feld Null: zu 4,5 Milliarden und den unsäglichen 80 000 Mann, die der Bundesrat schon einmal postuliert hatte.

Wie gewonnen, so zerronnen?

Nein! Wieder stehen loyale, gut gesinnte Staatsbürger vor der Frage: Anpassung oder Widerstand? Und erneut kann die Antwort nur lauten: Widerstand – bei aller gebotener Loyalität und Staatstreue.

Denn was der Bundesrat mit seinen 80 000 Mann will, ist nichts anderes als die Bankrotterklärung einer Mitte-links-Regierung, die auch da versagt. Es ist das Fehlverhalten einer Exekutive, die den Armeebestand nach rein (finanz)politischer Opportunität auf eine Grösse reduziert, die selbst in der jetzigen Lage untragbar ist.

Damit wir uns richtig verstehen: Wir reden ausdrücklich nicht vom Krieg, in dem die Armee Volk und Land verteidigt. Wir reden von einer Lage, wie sie die Armee 2009 in der Volltruppenübung «PROTECTOR 09» oder ein Jahr danach in Kloten in «AEROPORTO 10» durchspielte.

Wir wissen mittlerweile, wie tief in den Kantonen die Polzeilücke klafft; wir wissen, wie rasch die Polizei ausgeschossen ist; und wir wissen, wie viele Bataillone und Soldaten in Lagen

erforderlich sind, wie sie hier und heute, jederzeit, eintreten können.

Dass mit 80 000 Mann auch die Armee rasch ausgeschossen ist, dass die Kantone 100 000 verlangen und dass es der Ständerat als Standeskammer war, der den 100 000-Mann-Bestand auf den Schlitten brachte – all das ist längst bekannt.

Dass der Bundesrat auf 80 000 Mann zurück will und den Rotstift auch bei den Finanzen ansetzt, das ist schlicht skandalös: unerträglich, wider jede militärische und staatsbürgerliche Logik – und gegen das Parlament von 2011.

Die Parole lautet: Leisten wir Widerstand! Appellieren wir an die Kantone, die wissen, was ihnen blüht, wenn der Bundesrat die Armee als Steinbruch missbraucht! Dienen wir in der Armee trotz aller Enttäuschungen unserem Land!

Und unterstützen wir den SUOV und die SOG. Die SOG-Volksinitiative für eine glaubwürdige Landesverteidigung liegt so gut wie bereit!

*

Ein Wort noch zu einem anderen Thema: Unabhängig von der politischen Debatte ist unterschwellig – subkutan, wie man heute sagt – der Vorwurf zu hören, unsere Armee leiste zu wenig.

Namentlich ältere Semester, die ihre Sporen in der zweifellos tüchtigen Armee 61 abverdient hatten, werfen der Armee vor, sie taue wenig.

Die Redaktion ist da anderer Meinung. Wir erleben im Felde Woche für Woche motivierte, gut ausgebildete Truppen. Von der Soldatenfront berichten wir – in der vorliegenden Ausgabe von den silbergrau-dunkelblauen Schulen in Dübendorf, von den Sondertruppen im Tessin und von Schweizern, die im fernen Bosnien einen anspruchsvollen Auftrag erfüllen.

Wir bleiben dran – auch an der Frage: Was taugt die Armee?

Forster

Peter Forster, Chefredaktor